

des Interaktionsgefüges der Nutzer werden dabei in Beziehung zueinander gesetzt.

Der dritte Teil des Bandes widmet sich persönlichen Interaktionsnetzwerken. Iren Schulz analysiert in einer aufwendigen, medienethnografisch orientierten Längsschnittuntersuchung die mediatisierten Aneignungspraktiken in den Kommunikationsnetzwerken von Jugendlichen. Der dabei entstandene große Materialkorporus wird hier ausschnitthaft präsentiert. Schulz versteht Kultur als Aneignungspraxis und verdeutlicht diese Position exemplarisch und leider etwas zu knapp an der Bedeutung des Mobiltelefons im Sinne der beziehungsrelevanten, identitätsbezogenen und alltagsstrukturierenden Praktiken der Jugendlichen. Abschließend präsentiert Matthias Thiemann die Ergebnisse seiner qualitativen Analyse der Interaktionskultur freiberuflich tätiger Web-Designer in New York. Deren Einbindung in Beziehungsstrukturen und das Entstehen von Vertrauen – also ganz basale Kategorien der soziologischen Analyse – zeigen sich hier als ökonomisch wirksame Erfolgsfaktoren der Berufspraxis.

Der Verdienst des Sammelbandes ist es, den komplexen Zusammenhang von Medienkommunikation, Kultur und Netzwerk herauszustellen und konzise Beschreibungsansätze zu liefern, die allerdings zum Teil aufgrund recht spezifischer Fallbeispiele nicht immer zu verallgemeinern sind. Für die weiterführende Forschung in diesem Themenbereich stellt der Großteil der hier zusammengestellten Studien eine wichtige Grundlage dar.

Jeffrey Wimmer

Klaus Neumann-Braun / Ulla P. Autenrieth
(Hrsg.)

Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web

Bildbezogenes Handeln und Peergroup-Kommunikation auf Facebook und Co.

Baden-Baden: Nomos, 2011. – 305 S.

ISBN 978-3-8329-5695-0

(Short Cuts – Cross Media; 2)

Ziel dieses Sammelbandes soll – wie bereits die Einleitung sagt – eine Bestandsaufnahme der Besonderheiten „sozialer Beziehungen im Web 2.0 und deren Visualisierung“ sein. Ausgangspunkt fand das Buch bei der internationalen Tagung „Netcultures“, die 2009 an der Universität Basel stattfand. Diese Basierung auf Daten aus dem Jahr 2009 lässt sich auch im Rahmen

des gesamten Buches deutlich wiederfinden, indem – wie bei zugegebenermaßen einer Vielzahl anderer Buchpublikationen im Bereich der Social Media – einige Beiträge für das Jahr 2011 sehr überholte Daten zur Social Network Nutzung bieten. Dementsprechend offerieren auch die ersten Einführungskapitel, die offensichtlich eine eher überblicksartige Zusammenfassung (damals) boomender Social Networks leisten sollen, für den Web 2.0-affinen Leser wenig Neues. Die Kapitel bieten zum Teil vielmehr die Bestätigung bereits bekannter Nutzungsmuster, die nun auch für den deutschsprachigen Raum repliziert werden.

Als interessantes Novum kann in diesem Sammelband jedoch der zweite Abschnitt des Buches hervorgehoben werden, in dem der Schwerpunkt auf die visuellen Kommunikations- und Interaktionsformen gelegt wird. Bildanalytische Daten zu Social Network Sites sind auch im internationalen Raum noch vergleichsweise unterrepräsentiert, daher geben vor allem die Beiträge von Astheimer/Neumann-Braun/Schmidt „MyFace: Die Porträtfotografie im Social Web“ und von Autenrieth „MySelf. MyFriends. MyLife. MyWorld. Fotoalben auf Social Network Sites und ihre kommunikativen Funktionen für Jugendliche und junge Erwachsene“ eine spannende Einführung in die Bedeutung und Vielfalt von Profilbildern in Social Networks. Die identifizierten Bildtypen werden anschaulich illustriert und erlaubt auch jenen Lesern, die bisher wenig mit Bildkommunikation in Berührung gekommen sind, die direkte Nachvollziehbarkeit der Forschungsergebnisse.

Der dritte Teil des Sammelbandes vereint eine bunte Mischung an Beiträgen, die sich mit unterschiedlichsten Formen von Online-Kommunikationsplattformen beschäftigen. Das Spektrum reicht von Online-Dating-Börsen über Mikroblogging-Plattformen wie Twitter bis hin zu Multiplayer Online Games und interaktiven Jugendwebsites. Die Mehrheit der Beiträge in diesem Abschnitt bleibt jedoch auf einem sehr deskriptiven Level und mutet teilweise nach einer Art Einführung in die Nutzung der unterschiedlichsten Online-Plattformen an, weniger jedoch als wissenschaftliche Analyse. Für den Social Web-erfahrenen Leser verharren viele Ausführungen daher auf einem eher oberflächlichen Niveau, inhaltliche oder forschungspragmatische Aha-Erlebnisse bleiben hingegen aus. Vor allem in den beiden Beiträgen zu Twitter von Herwig „Die 140-Zeichenfrage: Mikroblogging, Twitter und liminoide Verhandlungen des Sozialen im Web 2.0“ sowie von Autenrieth/Herwig „Zwischen be-

grenzten Mitteln und komplexen Strukturen: Gemeinschaftsorientierte Kommunikation und Interaktion auf Microblogging-Plattformen am Beispiel Twitter“ kommt zudem das Problem der schnell veralteten Nutzungssituation im Social Web zum Tragen. Für Twitter-Neulinge mögen die Beiträge eine interessante Step-by-Step-Anleitung zur Nutzung des Microblogging-Dienstes bieten, für erfahrene Social Web-Nutzer bekommen die Ausführungen jedoch fast einen nostalgischen Touch, indem sie an die Anfangszeiten von Twitter erinnern, als Begriffe wie Tweets oder Follower noch Insider-Status genossen.

Da offensichtlich kein Sammelband zum Social Web ohne einen Abschnitt zum Thema Datenschutz auskommt, widmet sich auch dieses Buch im vierten Teil diesem vieldiskutierten Bereich. Die beiden Beiträge von Astheimer „Gläserne Online-Welt – Datensicherheit und Datenschutz auf Social Networks Sites“ und Preibusch „Datenschutz-Wettbewerb unter Social Network Sites“ stimmen in den allgemeinen kritischen Diskurs zu den Gefahren für Datenschutz und Privatheit durch Social Network Sites ein. Die angeführten Argumente erinnern stark an die von Medienseiten wiederholt durchgekauten Negativ-Beispiele, mittels derer Facebook und Co insgesamt als überaus gefährliche Web-Angebote dargestellt werden, vor denen es sich aus Datenschutzperspektive in Acht zu nehmen gilt. Beide Beiträge bleiben dabei jedoch auf einer stark deskriptiven Ebene, konkrete Forschungsergebnisse zum Thema Datenschutzproblematik finden sich nur spärlich.

Der letzte Abschnitt des Buches enthält als einzigen Beitrag den Aufsatz von Vogelsang „Grafikdesign in Zeiten von Facebook: Kommunikationsdesign und das Web 2.0“, womit am Ende etwas überraschend auf eine „professionstheoretische Debatte“ zum Grafikdesign übergegangen wird. Dem Leser stellt sich an dieser abschließenden Stelle die Frage, welchen Bezug dieser letzte Beitrag zum Buchtitel „Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web“ herstellen kann. Die Antwort darauf fällt schwer. Zu einem gelungenen, alles abrundenden Abschluss des Sammelbandes kann der zwar durchaus interessante Beitrag mit leicht philosophischen Einschlägen wenig beitragen. Vielmehr steht er eher verloren am Ende eines Buches, dessen Zielsetzung zu Beginn deutlich anders definiert wurde.

Alles in allem bietet der Sammelband jedoch einen durchaus interessanten Überblick über die bunte Welt des Social Web. Eingeschobene Exkurse zur Diskussion des „Freundschafts-“

bzw. „Gemeinschaftsbegriffs“ sowie zum Vergleich traditioneller (visueller) Interaktionsformen mit computervermittelten Formen, wie etwa die Gegenüberstellung von Automatenfotos oder Poesiealben mit Fotoalben und Freundeslisten in Facebook, lockern das Buch auf und vermitteln durchaus spannende Denkanstöße für zukünftige Forschungsprojekte im Bereich der computervermittelten Interaktionsformen. Negativ anzumerken sind neben den (zwangsläufig schnell) veralteten Daten zu Nutzungsweisen des Social Web die teilweise sehr oberflächlich verbleibenden deskriptiven Beiträge, die für Web 2.0-Kenner wenig Neues bieten. Positiv hervorzuheben ist jedoch die Fokusverschiebung weg von der rein schriftlichen Kommunikation hin zur Analyse der Bildkommunikation innerhalb der Social Network Sites. Die Erschließung des Social Web unter einer visuellen Perspektive bietet nicht nur für Kommunikationswissenschaftler spannende Erkenntnismöglichkeiten, sondern wird auch mit dem Auftreten neuer Social Web-Anwendungen für unterschiedlichste Fachrichtungen noch von wachsender Bedeutung sein.

Bernadette Kneidinger

Thorsten Ricke

IPTV und Mobile TV

Neue Plattformanbieter und ihre
rundfunkrechtliche Regulierung

Baden-Baden: Nomos, 2011 – 486 S.

(Münsterische Beiträge zur Rechtswissenschaft
– Neue Folge; 10)

ISBN 978-3-8329-6155-8

Die Digitalisierung des Rundfunks ist mehr als nur ein Wechsel von der analogen zur digitalen Übertragungstechnik. Sie hat viele weitere technische, programmliche, ökonomische und auch rechtliche Veränderungen zur Folge. Die mit ihr verbundene Konvergenz der Rundfunk-, der Internet- und der Telekommunikationsbranche wirft zahlreiche neue, auch juristische Fragen auf.

Mit seiner 2011 veröffentlichten Dissertation greift Thorsten Ricke zwei wichtige Aspekte dieser Entwicklung auf: die beiden neuen Verbreitungswege IPTV und Mobile TV sowie die wachsende Rolle der Plattformanbieter.

Bevor er zu der rechtlichen Einordnung dieser Entwicklungen kommt, bereitet er in Kapitel 2 und 3 seiner Arbeit zunächst deren technischen und wirtschaftlichen Hintergrund auf. Den Begriff IPTV schränkt er auf IPTV via DSL ein. Damit grenzt er diese IPTV-Angebote vom